



Der Einzelne zählt – egal wo!

Diaspora-Sonntag 15.11.2009

„Und wie viele waren da?“ - Die Frage eines Bekannten, der sich nach einer Veranstaltung in unserer Gemeinde erkundigt, ist symptomatisch. Nicht der Inhalt der Gespräche, nicht das Thema des Abends, nicht die Dichte der Begegnungen waren von Interesse, sondern zunächst einmal ausschließlich die Anzahl der Beteiligten, die Menge. Möglichst groß soll es heute sein. Menge wird als Erfolgsindikator wahrgenommen. Wenn wir auf die kirchliche Situation in unserer Gesellschaft schauen, dann treffen wir genau dieses Phänomen immer wieder an: Die Bedeutung der Katholischen Kirche in und für die Gesellschaft wird heute vielfach zunächst einmal an Zahlen festgemacht. So wird auch die Pastoral mehr und mehr zu einer „Zählpastoral“. Und da drängt sich der Mangel und der Rückgang als potentiell „Zukunftshemmnis“ geradezu auf. Der Rückgang an Mitgliedern, der Rückgang an Priestern, der Rückgang an Geld.

Doch: Wo bleibt da Gott bei dieser Sicht? Und wo bleibt der einzelne Mensch, den ER als sein Ebenbild erschaffen hat? Wo bleibt der Gläubige, der mit seinem Reden und Handeln ein glaub-würdiges Zeugnis ablegt?

Den ohne Frage elementaren Herausforderungen, die unserer Kirche in den nächsten Jahren bevorstehen, werden wir nur dann gerecht werden können, wenn wir einen Perspektivwechsel schaffen und Gott wieder in unsere Mitte rücken, dem Einzelnen mehr Beachtung und Aufmerksamkeit schenken auch in den geplanten zukünftig noch größer werdenden seelsorglichen Räumen, den Zuspruch und Anspruch Gottes wieder neu erfahren. „Für Gott bin ich wichtig. Er lässt mich nicht allein“, dieser frohen Botschaft dürfen wir vertrauen, uns daran immer wieder neu erinnern. So gewinnt jeder Einzelne, um den wir uns in Gottes Namen bemühen, einen besonderen Wert – einzigartig und unbezahlbar. Für uns und für die Menschen, mit denen wir zusammen leben.

„Der Einzelne zählt – egal wo!“ – das Leitwort des diesjährigen Diaspora-Sonntags verdeutlicht sich ganz besonders in extremen Minderheitensituationen.

Beispielsweise in Nordeuropa, wo Priester mehrere Tage unterwegs sind, um in abgelegenen Orten mit einer handvoll Gläubiger Gottesdienst zu feiern.

In Norddeutschland, wo Ordensschwestern ganz unspektakulär Zeugnis ihres Glaubens ablegen und so wohlthuend und heilsam insbesondere Kindern und Alt-Gewordenen helfen.

Oder in Ostdeutschland, wo Jungen und Mädchen an den „Religiösen Kinderwochen“ teilnehmen, um in der Gruppe Gleichaltriger Gemeinschaft im Glauben erleben zu können.

Gerade in diesen Situationen wird deutlich: Der Einzelne kann das Salz in der Suppe, der Sauerteig in einer zunehmend glaubensfremden Umgebung sein. Niemand darf verloren gehen. Gemeinsam wollen wir ankommen bei Gott.

Aus dieser Perspektive erhält die solidarische Unterstützung unserer Schwestern und Brüder in der Diaspora Deutschlands, Nordeuropas sowie Nordosteuropas eine ganz neue Bedeutung. Der Einzelne zählt – als Gottes Geschöpf, als wichtiger, unverzichtbarer Teil einer weltumspannenden Gemeinschaft, als Glaubensbote in seiner jeweiligen Lebenssituation für die Menschen, denen er begegnet.